

A. A - 17742

Raamatukogu
182617

Das

Nachtlager in Granada.

Romantische Oper in zwei Akten,
nach Friedrich Kind's gleichnamigen Schauspieler
bearbeitet

von

Carl Freiherrn von Braun.

Musik von Conradin Kreuzer.

Text der Gesänge.

R i g a ,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1865.

Raamatukogu

Personen.

Gabriele.

Gomez.

Ein Jäger.

Ambrosio, ein alter Hirt, Gabrielens Oheim.

Basco, {
Pedro, { Hirten.

Ein Alcade.

Graf Otto, ein deutscher Ritter.

Don Philippo, ein spanischer Grand.

Höflinge. Jäger.

Hirten. Hirtinnen.

Gerichtspersonen.

Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.

202383945

Erster Akt.

Nr. 1. Introduction.

Arie.

Gabriele. Da mir Alles nun entrissen,
Meid' ich gern' der Hirten Schaar;
Selbst mein Täubchen muß ich missen,
Und der Adler hat zerrissen,
Was mir lieb und theuer war. —
Seine fromme Liebesgabe
Ist auf ewig nun dahin!
Sie war meine einz'ge Habe,
Meine sanfte Trösterin.
Drückt' an's Herz ich meine Taube,
Ward mein Schmerz auch still und mild,
Doch dein, Adler, ward zum Raube
Seiner Liebe frommes Bild. —
Ach, sie war mein einz'ges Glück!
Wenn sie kosend mich umspielte,
Flatternd mir die Wange kühlte,
Kam die vor'ge Zeit zurück.
Sie schien mir ein gutes Zeichen;
Trug sie doch am Hals den Ring,
Den ich einst von ihm empfing. —

Nr. 2. Duett.

Gomez. Gabriele.

Gomez. Trauernd trieb ich meine Heerde
An den stillen Erlenbach,
Und den Blick gesenkt zur Erde
Sah ich seinen Wellen nach;

Keinen Wand'rer sah man gehen,
Und kein Lüftchen fühlt' ich wehen,
Dedes Schweigen herrschte nur
Auf der buntgeschmückten Flur.

Gabriele. Ach, wie fühlt' ich Deine Leiden
In der gleichgestimmten Brust;
Denn erstorben sind die Freuden,
Nimmer blüht uns Glück und Lust.
Fahre fort.

Gomez. Da widerhallten
Durch der Berge düst're Spalten,
Durch die Schlucht vom Felsenhang
Jagdetöf' und Hörnerklang.

Gabriele. Wie geschah' es?

Gomez. In der Runde
Scholl's nun aus der Hirten Munde:
„Hört, die kaiserliche Jagd,
Die man gestern angesagt.“

Gabriele. Glaubte man doch unsern Herrn
In des Auslands weiter Fern'.

Gomez. Ja; doch war's der Prinz-Regent,
Den man nur den „Guten“ nennt;
Mit dem Muth, den Liebe giebt,
Dring' ich bis zu ihm hinan; —
Wer so heiß, so innig liebt,
Ebnet sich die Dornenbahn.
Müßt' ich auch die Jagdlust stören,
Meine Klagen sollt' er hören
Oder mich verzweifeln seh'n.

Gabriele. Ach, ein Wahn kann Dich bethören,
Wird dein Muth vor ihm besteh'n?
Vor ihm! vor ihm!

Gomez.

Liebes Mädchen, laß das Weinen,
Fasse Muth und Zuversicht!
Er allein kann uns vereinen,
Neu erstrahlt ein Hoffnungslicht.

Gabriele.

Ja, ich will nun nicht mehr weinen,
Fasse Muth und Zuversicht!
Er allein kann uns vereinen;
Neu erstrahlt ein Hoffnungslicht!

Beide. An die Tugend seiner Ahnen
 Wird er kühn den Enkel mahnen;
 Gleicht der Prinz der Väter Milde,
 Wird er uns zum festen Schilde;
 Uns umschlingt ein ewig Band
 Durch des Fürsten Vaterhand.

Nr. 3. Romanze.

Jäger. Ein Schüg' bin ich, in des Regenten Sold,
 In Deutschlands Gauen steht mein Ahnen-
 schloß;
 Ist nichts auch mein, als Büchse, Schwert
 und Roß,
 Sind doch die Mädchen stets den Jägern hold.
 So blick' auch du den Fremdling freundlich
 an,
 Er fand vom Adlerhorst zu Dir die Bahn.
 Schmiegt sich die Taube kosend an Dich an,
 So denk' auch manchmal an den Jägersmann.
 Bald führt mich fort ein feindliches Geschick,
 Denn nimmer ruht des Lebens wilde Jagd;
 Dann denk' ich wohl noch oft an Dich zurück,
 Wenn auch Dein Herz nicht nach dem Jäger
 fragt.
 Doch nimmer trägt mich wohl ein falscher
 Bahn,
 Wandl' ich auch fern auf dornenvoller Bahn;
 Schmiegt sich die Taube kosend an Dich an,
 So denkst Du auch an Deinen Jägersmann.

Nr. 4. Recitativo und Duett.

Jäger. Welch feurig Aug'! welch offne Sinne!
 Die Unschuld strahlt aus ihrem Blick;
 Wär' ich ein Schüg' in diesem Thale
 Und mein dies Mädchen und mein Feuerrohr,
 Am Morgen zög' ich heiter fort
 Und kehrte mit der Abendröthe;
 Da fänd' ich sie wohl meiner harrend,
 Es grüßte mich so hell und rein ihr Aug'.
 Ich rief: Da bin ich wieder! und sie sank'
 In meinen Arm!

- Gabriele. Da bin ich wieder!
- Jäger. O, Du!
- Gabriele. Ich möcht' Euch gerne fragen,
Doch ist's bedenklich.
- Jäger. So?
- Gabriele. Ihr seid vom Hofe.
- Jäger. Ei, was thut das?
- Gabriele. So hört mich an!
Kennt Ihr den Prinz-Regenten?
- Jäger. Ich? halb und halb,
Ich meine von Person.
- Gabriele. Das ist mir lieb;
Seht, ferne Sonnen blenden,
Sagt's ihm ja nicht.
Verdient er wohl den Thron?
- Jäger. Wie fragst Du, Kind? Wer kann wohl von
uns Beiden
Hierüber so in's Blaue hin entscheiden?
Was wollt' er nicht? Er ist ein Königssohn.
- Gabriele. Das frag' ich nicht. Ist er denn brav
und gut,
So brav und gut, wie alle Leute sagen?
- Jäger. Ich mein', er ist ein treues deutsches Blut
Und seine Fehler sind wohl zu ertragen.
- Gabriele. O, das ist herrlich!
- Jäger. Willst Du zu ihm geh'n?
- Gabriele. Und wär' es so?
- Jäger. Dann sei auf Deiner Hut;
Denn diese Schwäche muß man eingesteh'n;
Der Prinz soll gern nach hübschen Mädchen
seh'n.
- Gabriele. Da giebt's wohl Andere. Ist er auch
gerecht?
Ist gleich vor ihm der Ritter und der Knecht?
Wird, wann sie einst zur Vätergruft ihn
tragen,
Der Günstling nicht, doch wohl die Waise
klagen?
- Jäger. Sprecht, lieber Herr!
- Jäger. So viel er weiß und kann,
Ich glaube, ja.
- Gabriele. Was ist Euch, guter Mann?

- Jäger. Dein Blick, mir zugewendet,
Ist Blitz und Schlag zugleich;
Mein Auge ist geblendet,
Hier traf der Feuerstreich.
- Gabriele. Mein Blick, Euch zugewendet,
Traf nicht als Feuerstreich;
Wenn Ihr den Scherz nicht endet,
Entflieh' ich allsogleich.
- Jäger. Sei gut, mein Kind; jetzt kommt die Frag'
an mich.
- Gabriele. So fragt!
- Jäger. Was suchst Du denn, gesteh' mir's ein,
Beim Prinz-Regent? Drückt wohl ein Kum-
mer Dich?
- Gabriele. Gern sag' ich's nicht; doch muß es ja wohl
sein.
Habt Ihr was Liebes, Herr?
- Jäger. Ich? Nein!
- Gabriele. Ja freilich, dann ist's schwer.
- Jäger. Je nun, es kann sich wohl noch finden.
- Gabriele. Bei mir ist's aber schon vorbei.
- Jäger. So laß mich ganz Dein Herz ergründen.
- Gabriele. Denkt nur, ich hab' der Freier zwei.
- Jäger. Wie, zwei?
- Gabriele. Doch einen lieb' ich nur.
- Jäger. Ja so, jetzt komm' ich auf die Spur.
- Gabriele. Der rechte ging zum Prinz-Regenten,
Daß er beschütze unser Band.
- Jäger. Was er begann, will ich vollenden;
Ich schütze Dich. Hier meine Hand!
- Gabriele. Kennt Ihr den Prinzen so genau,
Daß ich wohl Eurem Wort vertrau'?
- Jäger. Mein liebes Kind, erheit're Dich;
Der Prinz thut Manches gern für mich. —
Ich muß sie einem Andern geben,
Mir blühet diese Rose nicht,
Doch hebt die Brust ein süßes Leben,
Schau' ich ihr holdes Angesicht.
- Gabriele. Soll ich der Hoffnung hin mich geben?
Die Wahrheit spricht sein Angesicht;
Doch hebt die Brust ein süßes Leben,
Erfüllet sich, was er verspricht. —

Gabriele. Bedenkt, er steht in des Regenten Sold.

Basco. Und wär' er's selbst; des Guckucks Ei im
Neste

Steht mir nicht an.

Jäger. Ich zahl' die Streu' mit Gold.

Basco.

Die volle Börse und die gold'ne Kette,
Sie hemmen mein zu rasches Wort,
Bereiten mag sie ihm die Lagerstätte,
Doch nimmer zieht er morgen fort.

Ambrosio und Pedro.

Die volle Börse und die gold'ne Kette,
Sie hemmen sein zu rasches Wort;
Bezahlen mag er seine Lagerstätte
Und morgen zieht er wieder fort.

Jäger und Gabriele.

Die volle Börse und die gold'ne Kette,
Sie hemmen ihr zu rasches Wort
Bereiten { wirst Du mir } die Lagerstätte,
 { werd' ich Euch }
Dann { zieh' ich } morgen wieder fort.
 { zieht Ihr }

Jäger. Den Lohn zahl' ich Euch gern voraus,
Find' ich bei Euch ein gastlich Dach.

Basco. Den Wandersmann nicht von der Thür zu
weisen,
Ist Hirtenbrauch; man hat kein Herz von
Eisen.

Gabriele. Nicht trau' ich ihrem falschen Wort;
Wär' er doch wieder glücklich fort.

Basco. Ei, wack'rer Herr, welch schön Gewehr!
Ist wohl geladen? Zeigt doch her!

Jäger. Es giebt ein Jäger von Verstand
Nie seine Büchse aus der Hand.

Basco. Je nun, es sei. Laßt uns darob nicht streiten.

Gabriele. So darf ich ihm die Lagerstatt' bereiten?

Ambrosio. Sie ist bezahlt.

Basco. Und man muß gastfrei sein.

Viel Ehr' für uns.

Gabriele. Kommt, lieber Herr, herein.

Jäger.

Wie glühen ihre Wangen,
 Seh' ich sie freundlich an;
 Das stürmische Verlangen
 Ich kaum bezwingen kann.
 Die Hirtin zu begehren,
 Geziemt dem Edlen nicht;
 Der Unschuld Schutz gewähren,
 Heischt schon die Ritterpflicht.

Gabriele.

Wie glühen meine Wangen,
 Sieht er mich freundlich an;
 Ein unruhvolles Bangen
 Ich kaum bezwingen kann.
 Erfüllt wird mein Begehren,
 Wenn er den Fürsten spricht;
 Er wird mir Trost gewähren,
 Dies zeigt sein Angesicht.

Basco.

Wie glühen ihre Wangen,
 Sieht er sie freundlich an;
 Das stürmische Verlangen
 Er kaum bezwingen kann.
 Ja, klar ist sein Begehren,
 Ich übe nur die Pflicht;
 Mein Dolch mag ihn belehren,
 Er kennt den Spanier nicht.

Ambrosio. Pedro.

Wie glühen ihre Wangen,
 Sieht er sie freundlich an;
 Das stürmische Verlangen
 Er kaum bezwingen kann.
 Ja, klar ist sein Begehren,
 Doch üb' er seine Pflicht,
 Wird Basco ihn belehren,
 Er kennt die Spanier nicht.

Gabriele. Macht's Euch bequem nun, lieber Herr,
 Setz Euch zu mir und zürnt nicht mehr.

Jäger. Seh' ich Dein Aug' im Abendsonnenstrahl
 erglänzen,
 Scheint eine Fee den Becher zu kredenzen;
 Doch, holdes Mädchen, nippen mußt Du auch,
 Bei Rosenlippen ist das so der Brauch.

Nr. 6. Finale.

Die Vorigen. Hirten und Hirtinnen.

Basco.

Seht nur, wie firr' er jetzt geworden;
Geworfen ist sein dunkles Loos.

Ambrosio und Pedro.

Nicht dürfen wir den Gast ermorden,
Ruh' er in unsrer Hütte Schooß.

Basco.

Bedenkt Ihr Euch, nehm' ich die That auf
mich.

Er küßte sie; den Kuß bezahlt ein Stich.

Ambrosio. Pedro.

Er stürzt uns noch in's Verderben,

Die Hölle glüht in seinem Blick.

Wohl möcht' ich gerne Gold erwerben,

Doch beb' ich vor dem Mord zurück.

Jäger.

Wie sich mit Gold die Wolken säumen!

Wie schön ist's hier in diesem Thal!

An Deiner Seite laß mich träumen,

Ich sei ein Hirt beim Hirtenmahl.

Gabriele.

Nicht trau' ich Basco's wilden Blicken,

Schon übt' er manche Frevelthat;

Ich kann die Angst nicht unterdrücken,

Dem Fremden drohet hier Verrath.

Chor.

Vom Berg' zieh'n wir hernieder

In's freundlich-stille Thal;

Es tönen uns're Lieder

Im Abendsonnenstrahl.

Jäger.

Die Hirten zieh'n hernieder

In's freundlich-stille Thal;

Es tönen ihre Lieder

Im Abendsonnenstrahl.

Chor.

Wir kennen nicht Beschwerden,

Wir weiden uns're Heerden,

Und was uns heut' erfreut,

Wird morgen froh erneut.

Gabriele.

Was ihren Sinn erfreut,

Nur meine Angst erneut.

- Chor. Seht den Jäger schmuck und fein!
 Wer mag wohl der Fremde sein?
 Seht den Blick, das edle Wesen,
 Wie zum Herrschen auserlesen;
 In dem schlichten Jagdgewand
 Scheint er doch von hohem Stand.
- Gabriele. Zeigt dem Gast, daß er willkommen,
 Bietet freundlich ihm die Hand. —
 Der Gefahr muß er entkommen,
 Wenn er auch am Abgrund stand.
- Chor. Zeigt dem Gast, daß er willkommen,
 Bietet ihm die Freundes-Hand.
 Freundlich sei er aufgenommen
 In dem heitern Vaterland.
- Jäger. Nennt Ihr freundlich mich willkommen,
 Biet' ich Euch die Freundeshand.
- Chor. Freundlich sei er aufgenommen
 In dem heitern Vaterland.
- Basco. Nimmer soll er uns entkommen,
 Ihn erreicht meine Hand.
- Jäger. Nun, liebes Mädchen, mir das Mahl zu
 würzen,
 Fehlt nur ein Lied und Deiner Stimme
 Klang.
- Gabriele. Dem edlen Gast die Zeit zu kürzen,
 Ertöne freudig mein Gesang.
- Ambrosio. Sing' die Romanze von dem Mauren-
 schloß.
- Gabriele. Wünscht Ihr es auch, so mag es sein.
 Doch stimmen Alle dann mit ein.

Romanze.

- Gabriele. Wer klagt am Gitterfenster
 Bei wildem Sturmgetos,
 Zur Stunde der Gespenster
 Im alten Maurenschloß?
 Fatime ist's, die klaget
 Mit angstbewegtem Sinn,
 Und Jeder still sich saget:
 Sie ist die Königin!
- Chor. Fatime ist's, die klaget
 Mit angsterfülltem Sinn,

Und Jeder still sich saget:

Sie ist die Königin.

Gabriele. Ihr Gatte ward erschlagen,
Geraubet Kind und Thron,
Sie fand nur banges Klagen,
Nur Spott und bitterm Hohn.
Da kam ein Christenritter
Mit edelmüth'gem Sinn
Vor ihres Fensters Gitter
Zum Schutz der Königin.

Chor. Da kam ein Christenritter zc.

Gabriele. Die Beste ward errungen,
Erfürmt mit tapf'rer Hand,
Was kaum dem Schwert entsprungen,
Vertilgt' der Feuerbrand.
Zum Kloster nun sich wendet
Fatime's frommer Sinn:
Im heil'gen Glauben endet
Die Mauren-Königin.

Chor. Zum Kloster nun sich wendet zc.

Jäger. Deines Auges Zaubersonne
Strahlt mich in ein Feenland;
Dein Gesang erfüllt mit Wonne,
Wie ich nimmer sie empfand.
Kämpft' ich in Turnieres Schranken
Um den Preis aus Deiner Hand,
Stürzt' ich leicht und ohne Banken
Alle Ritter in den Sand.

Basco.

Meine Hand führt nun die Rache
Und mein Plan wird Ehrensache;
Wie er glühend nach ihr schaut!
Er begehret meine Braut.

Ambrosio. Pedro.

Seine Hand führt nun die Rache
Und sein Plan wird Ehrensache;
Wie der Fremde nach ihr schaut,
Er begehrt die Hirtenbraut.

Gabriele.

Laut fühl' ich mein Herz erbeben,
Ja, sie sinnen auf Verrath;
Kann ich rettend ihn umschweben,
Ist es meine schönste That.

Chor.

Scheu erbebet Gabriele,
 Wenn sich ihr der Fremde naht;
 Denn in Vasco's schwarzer Seele
 Brütet Rache und Verrath.

Vasco.

Wenn er, bald von Nacht umfangen,
 In dem tiefsten Schlafe liegt,
 Dann still' ich mein Blutverlangen
 Und kein Mitleid mich besiegt.
 Daß er wagte, sie zu küssen,
 Soll er schwer entgelten müssen;
 In dem Brunnen liegt er kalt,
 Wenn der Morgenruf erschallt.

Ambrosio. Pedro.

Wenn er, bald von Nacht umfangen,
 In dem tiefsten Schlafe liegt,
 Stillet Vasco sein Verlangen,
 Denn kein Mitleid ihn besiegt.
 Daß er wagte, sie zu küssen,
 Wird er schwer entgelten müssen;
 In dem Brunnen liegt er kalt,
 Wenn der Morgenruf erschallt.

Chor.

Schon die Abendglocken klangen
 Und die Flur im Schlummer liegt;
 Wenn die Sterne aufgegangen,
 Jeder gern im Traum sich wiegt.
 Mag ein ruhiges Gewissen
 Unserm Gast den Schlaf versüßen,
 Bis der Morgenruf erschallt
 Und das Horn vom Felsen schallt.

Gabriele.

Mich erfasst ein mächtig Bangen,
 Daß der Fremde unterliegt,
 Und die Angst, die mich befangen,
 Meine Hoffnung überwiegt.
 Sein Verderben sie beschließen,
 Wollen gar sein Blut vergießen!
 In dem düstern Aufenthalt
 Drohet sicher ihm Gewalt.

Jäger.

Warum hebt sie so befangen,
 Sie, die mich so schnell bestegt,
 Wenn mein Blick sich mit Verlangen
 An ihr Sternenaug' schmiegt?
 Daß ich's wagte, sie zu küssen,
 Wird die Träume mir versüßen.
 Von der Feen Reiz umstrahlt,
 Fesselt sie mit Allgewalt.

Zweiter Akt.

Nr. 7. Recitativ und Arie mit Chor.

Gomez. Wem mag das Roß wohl angehören,
 Das dort am Baum gebunden steht?
 Und die zwei Doggen, die mit wildem Heulen
 Am steilen Felsen aufwärts streben?
 Stieg dort ein Reiter kühn den Steig hinauf,
 Liegt er wohl längst im Fessengrund begraben.

Arie.

Was soll ich thun, vergebens ist mein Streben,
 Mein heißersehntes Ziel, es bleibt mir fern,
 Wo weilt der Prinz? Wer kann mir Kunde
 geben?

Mich führt' auf falschem Pfad ein böser
 Stern.

Doch, hör' ich recht? des Berges Widerhall
 Giebt klar zurück des nahen Jagdhorns
 Schall,

Und flinke Reiter seh' hierher ich dringen,
 Durch's dunkle Thal sie hoch die Fackeln
 schwingen.

Sie sitzen ab und klettern rasch hinauf;
 Schnell nahen sie, besflügelt scheint ihr Lauf.

Chor. Nur froh vertraut
 Der Hunde Laut,
 Es winkt die Hoffnungsbahn!
 Hier muß er sein;
 Bei Fackelschein
 Empor, hinauf, hinan!

Gomez. Ihr suchet jenes Rosses Herrn?
 Wohl gäb' ich Kunde Euch gar gern!
 Er stieg den Felsensteig hinan,
 Die Hunde zeigen's deutlich an.

Chor. Ihm nach, ihm nach, den Pfad hinan!
 Die Hunde zeigen uns die Bahn.

Gomez. Haltet ein!
 Vergebens nur wär' Euer Wagen,
 Ihr möget links den Berg umjagen,
 Bis ein verfall'nes Maurenschloß Ihr seht;
 Indessen ich, des Steiges kundig,
 Der Jugendkraft mein Leben anvertrau'.
 Bei jenem Schlosse finden wir uns wieder
 Und wohl auch den Gefährten, den so heiß
 Ihr sucht.
 Kühn will ich der Kraft vertrauen
 Und auf Gottes Hilfe bauen,
 Durch den wilden Felsenforst,
 Rasch empor zum Adlerhorst.
 Durch die Klüfte will ich dringen,
 Dem Verirrten Rettung bringen;
 Dann zu des Regenten Thron!
 Gabriele sei mein Lohn.

Chor. Mag Dein Fuß Dich sicher tragen,
 Denn das Höchste mußt Du wagen,
 Deiner Treue schönsten Lohn
 Findest Du am Herrscherthron.

Nr. 8. Recitativ und Arie.

Jäger. Die Nacht ist schön, mit Wolken kämpfen
 Sterne
 Und das Gebirg steigt auf wie ein Kolosß.
 Wer glaubte mich wohl hier in wald'ger
 Ferne

Als Gast der Hirten weit von Hof und Troß,
Ganz nur ein Mensch im wüsten Mau-
renschloß!

Arie.

Fürwahr, es ist ein Abenteuer,
Das mir je mehr und mehr gefällt.
Gar wunderbar ist dies Gemäuer,
Wo farg die alte Pracht noch hält.
Wär's wahr, daß einst Abenceragen
Von Christenrittern hier erschlagen?
Die schwarze Wand zeugt noch von Feuergluth,
Auf diesem Estrich schwamm vielleicht ihr Blut.
Ihr Schatten steigt mir nicht empor.
Und wenn's geschäh', ich zitt're nicht.
Die Hand ist rein, und nur ein Thor
Erbebt vor einem Traumgesicht.

Es rauscht der Strom der Zeit
Hin in die Ewigkeit.
Die Nacht, der Glanz vergeht,
Nur Eines, Eins besteht.

Es zieht aus jener Welt
Vom gold'nen Sternenzelt
Die Ruh' im Busen ein,
Von Schuld und Vorwurf rein.

Doch nun zu Bett! Ich weiß nicht, wie mir
ist!

Ich bin nicht müde und doch so befangen!
Wär's wohl ihr Blick, die zarten Rosenwangen?
Ich hab' sie doch nur auf die Stirn geküßt.
Erschien' mir nur ihr holdes Bild im Traum,
Dann möcht' er lange, lange nicht entschwinden;
Denn schöner träumen läßt sich wahrlich kaum.
Schlaf wohl, mein Kind! Mein süßes Kind,
schlaf wohl!

Nr. 9. Romanze.

Gabriele. Leise wehet, leise waltet
Rings der Thau; der Mond erbleicht;
Sanft Alkanzor's Lied erschallet,

Wenn er zu dem Liebchen schleicht.
 Und sie lauscht mit bangem Sehnen
 Auf des Mohren Liebeslaut,
 Es versiegen ihre Thränen,
 Wenn sie den Geliebten schaut.

Doch bevor die Nacht entweicht,
 Flicht er von des Liebchens Schloß;
 Durch die Morgennebel schweift
 Brausend sein Araber-Roß.
 Nun entfließen ihre Thränen,
 Wenn der gold'ne Tag erwacht,
 Und sie harret mit bangem Sehnen
 Auf die stille Mitternacht.

Nr. 10. Quartett.

Jäger. Vasco. Ambrosio. Pedro.

Jäger. Nun Schwert heraus, die Klinge blank!
 Doch welches ist's? Ja, 's ist mein Theu-
 erdanf.
 Nun kommt, Ihr Schurken, wenn Ihr mein
 begehrt,
 In deutscher Faust führ' ich dies Ahnen-
 schwert.

Pedro. Ist Alles still?

Vasco. Ich höre nichts sich regen.

Ambrosio. So kommet leis', die Schling' ihm anzu-
 legen.

Vasco. Ja, leichter bläst sich so ein Leben aus
 Und Eure Furcht entgeht dem Strauß.
 Verdammt!

Ambrosio. Pedro.
 So sprich, was ist gescheh'n?

Vasco. Jetzt wird es wohl so leicht nicht geh'n.
 Denn ich vergaß — schwer büß' ich nun
 dafür —
 Den Kiegel an der alten Thür.

Ambrosio. Pedro.
 Ja, hier des Schicksals Stimme spricht:
 Begehret das Verbrechen nicht.

- Jäger. Dies Ahnenschwert verbürgend spricht,
Du fällst durch diese Räuber nicht.
- Basco. Ihr Memmen, schweigt und hört mich an,
Verändern muß ich unsern Plan. —
He, lieber Herr, wacht auf und laßt mich
ein!
- Wacht auf! wacht auf!
- Jäger. Wohlan, was soll es sein?
- Basco. 's sind Männer da, gar hübsche, schmucke
Leut',
Bom Prinz-Regenten.
- Jäger.
Hat bis morgen Zeit.
Nach meinem Blute sie begehren,
Jedoch ich troge der Gewalt,
Und wer sich naht, mich zu versehren,
Den mache dieses Eisen kalt.
- Basco.
Nach seinem Blut steht mein Begehren,
Er unterlieget der Gewalt,
Und sollt' er's wagen, sich zu wehren,
Macht ihn mein gutes Eisen kalt.
- Ambrosio. Pedro.
Sollt' er es wagen, sich zu wehren?
Doch unterliegt er der Gewalt.
Nach seinem Gold steht mein Begehren,
Doch besser wär' ein Hinterhalt.
- Basco. Haut ein! haut ein! und scheuet nicht den
Schall.
- Jäger. Mein Schwert bestrafte den frechen Ueber-
muth.
Halt! noch schon' ich Euch!
Doch knieet nieder Alle gleich,
Ich bin —
- Basco. Gilt gleich.
- Pedro. Hört doch, wie er sich nennt.
- Jäger. Ihr Schurken, bebt! Ich bin der Prinz-
Regent.
- Basco. Ihr Memmen! Auf jetzt von der Erde!
Wollt Ihr geviertheilt werden?

Jäger. Du stürzest selbst Dich in Dein Blut,
 Streng sei bestraft Dein Uebermuth.
 Ambrosio. Weh' mir! mein Arm!
 Jäger. Entfliehe, Mordgeselle!
 Vasco. So bist Du mein, ich sende Dich zur Hölle!
 Jäger. Sie wird Dir selbst zum Grab!
 Mein Arm stürzt Dich hinab!

Nr. 11. Finale.

Alcade. Was soll des Hornes Ruf bedeuten?
 Gomez. Gabriele.
 Es wogt im Thal von Roß und Leuten.

Chor der Jäger.
 Sein Horn erschallt
 Durch Flur und Wald,
 Hier ist's, hier muß es sein!
 Nur rasch hinan
 Die Hoffnungsbahn,
 In's Räuberschloß hinein!

Chor der Landleute.
 Das Horn erschallt
 Durch Flur und Wald,
 Was ist's, was kann es sein?
 Vom Wald heran
 Jagt Roß und Mann
 Im hellen Fackelschein.

Otto. Ihr seid's, mein Prinz?!

Alle. Es ist der Prinz-Regent!
 Er lebe hoch!

Jäger. Den Du Jäger nur genannt,
 Ist der Prinz, ist der Infant.
 Er beschützt die Schäferin,
 Denn sein Herz nur leitet ihn.

Gabriele.

Den ich Jäger nur genannt,
 Ist der Prinz, ist der Infant,
 Er beschützt die Schäferin,
 Denn „den Guten“ nennt man ihn.

Gomez.

Der ein Jäger sich genannt,
Ist der Prinz, ist der Infant.
Schuß verleiht sein milder Sinn,
Denn „den Guten“ nennt man ihn.

Alcade. Otto. Philippo. Chor.

Der ein Jäger sich genannt,
Ist ein Prinz, ist der Infant.
Gern verzeiht sein milder Sinn,
Denn den Guten nennt man ihn.

Jäger. Doch nun zu Dir, Du Holde, Gute, Schöne!
Die wie ein Schußgeist über mich gewacht,
Mit banger Wagniß Rettung mir gebracht;
Wo gäb's den Lohn, der Deine Treue kröne?
Du pflegtest freundlich den Verirrten,
Du warntest mich mit eig'ner Tod'sgefahr;
Du bist so hold, nicht länger bei den Hirten
Blüh' diese Blume zart und wunderbar.

Gabriele. O Herr! diesen Hirten hab' ich mir erkoren.

Jäger. Ihn also liebst Du?

Gabriele. Gomez.

Trenne nicht das Band der Liebe,
Störe nicht der Herzen Glück.
In dem Thale blüht die Blume,
Auf der Höh' bleibt sie zurück.

Jäger. Wie bezaubernd ruft die Liebe!
Ohne Liebe ist kein Glück.
In dem Thal, wo sie erblühte,
Bleibt mein Wunsch, mein Herz zurück.
Liebst Du ihn wirklich?

Gabriele. Er hat mein Herz.

Jäger. Deine Treue will ich lohnen.

Gabriele. Gomez.

Freundlich mög' Dein Blick
Zu unsrer Lieb' sich wenden,
Dann wird unser Glück
Im Erdenthal nicht enden.

Jäger.

{ Immer wird mein Blick
 Zu diesem Thal sich sehnend wenden
 Und zu ihm zurück
 Die Brust den Wunsch der Liebe senden.
 Dir berg' ich nicht des schwachen Herzens
 Tiefen.

Verzicht' ich auch auf Liebesglück,
 Bleibt doch die Wunde hier zurück. —
 Lebt wohl! lebt glücklich! Bleibt auch fern
 mir hold!

Nimm jetzt dies Kettlein, als des Dankes
 Gold;

Doch für die Mitgift werd' ich morgen
 Durch meinen treuen Otto sorgen.

Gedenket mein! nur dieses sei mein Theil.

Gabriele. O, edler Prinz!

Alle. Heil! Habsburgs Enkeln, Heil!

Jäger. Nun fort, mein Freund!

Die Pferde vor!

Doch denk' ich oft zurück.

Dem Hirten eint,

Was ich verlor,

Ein freundliches Geschick.

Alle.

Des Fürsten Wort, des Fürsten Hand

Streut mild den Segen aus,

Und immerfort gedeiht das Land,

Erbliht das Kaiserhaus.